

Impulse zum Mediationsabend 6. April 2021

Die Wolke des Nichtwissens

Eine Wolke. Eine Wolke ist vage, hat keine definierbaren Grenzen. Sie ist ständig im Wandel; sie ist nicht statisch – niemals, nicht einmal für zwei aufeinanderfolgende Momente, ist sie dieselbe. Sie ist ein Fluss, sie ist reine Veränderung. Und es gibt nichts Substantielles darin.

Unter dem Titel die Wolke des Nichtwissens verbreitete sich im 14. JH ein mystisches Werk, das in England von einem nicht genannten Autor verfasst wurde. Im ausgehenden MA fand es grossen Anklang, geriet dann jedoch in Vergessenheit.

Seit der Renaissance und dann besonders in der Zeit der Aufklärung (18.JH) rückt der Mensch mit seiner Vernunft immer stärker in den Vordergrund. Bis heute sind wir davon geprägt und neigen dazu Gott mit unserem Verstand wahrnehmen und erkennen zu wollen.

Oder wir diskutieren darüber ob es Gott gibt oder nicht, was SEIN Wille ist, ob ER unser Leben lenkt usw.

Die Wolke des Nichtwissens lädt zu einem radikal anderen Weg ein. Sie anerkennt die Erkenntniskraft des Menschen zwar als zentrale Grundkraft, doch sie gibt zu verstehen, dass der Weg zu Gott nicht über die Vernunft führt. Sie lädt ein, den suchenden und urteilenden Verstand zu überwinden, die eigene Geistesanstrengung bei der Gottsuche sein zu lassen.

Anstelle des klaren Lichts der Vernunft tritt die Dunkelheit ins Zentrum, das Dunkel des Erkennens, das sich zwischen Mensch und Gott befindet. Dieses Dunkel nennt der Autor die Wolke des Nichtwissens. Sie ist das Prinzip, mit dem das Göttliche in der Kontemplation erfahren werden kann.

«Gott selbst kann kein Mensch gedanklich erfassen. Und daher will ich alles, was ich denken kann, hinter mir lassen und zum Gegenstand meiner Liebe das erwählen, das nicht gedacht werden kann. Denn Gott kann wohl geliebt, aber nicht gedacht werden. Von der Liebe lässt er sich fassen und halten, vom Intellekt jedoch nicht. Und wenn es darum auch zuweilen gut ist, an die Güte und Erhabenheit Gottes im besonderen zu denken und wenn das auch den Geist erleuchtet und einen Teil der mystischen Kontemplation bildet, müssen doch solche Gedanken bei diesem Werk abgeworfen und mit einer Wolke des Vergessens bedeckt werden. Sodann musst du mit festem, freudigem Schritt über sie emporsteigen und mit einer innigen und süssen Liebesregung versucht, das Dunkel, das über dir ist, zu durchdringen.

Bohre den spitzen Speer der sehnenen Liebe in diese dichte Wolde und lass nicht davon ab, was immer geschehen mag.

Das Buch liest sich als eine praktische Einführung ins mystische Gebet, als Anleitung zur Spiritualität und geht von den Grundfragen der spirituellen Praxis aus: wie kann ich mich dem Göttlichen nähern? Wie kann ich Gott erkennen? Zuerst einmal, indem ich Verstand und Vorstellungen ruhen lasse und NICHT mit ihnen arbeite. Schaffe dir eine Wolke des Vergessens – bedecke alles damit, sei nicht fixiert, sondern übe einen weiten Blick.

Natürlich: wir leben in einem Strom von Wahrnehmungen, Gefühlen und Gedanken. Halte an damit und schaffe Raum, verzichte auf alles was du meinst über Gott zu

wissen. Und wenn dir das Raumschaffen schwer fällt, wehre alles zerstreuende ab mit einem einsilbigen .Wort. z.B. Gott oder Sein.

Am Anfang wirst du nichts als Dunkelheit empfinden, bin ich doch in einer Wolke wo ich nichts sehe...Doch: «Entschliesse dich in der Dunkelheit so lange wie möglich zu bleiben». Und richte dein Liebesverlangen auf diese Wolke. Und sei dir bewusst, dass nicht deine Willenskraft die Wolke durchleuchtet sondern die Gnade. Nicht ich führe den Prozess, sondern ich lasse mich von der Gnade führen und leiten: «Lass dieses wirkende Etwas mit dir tun, was es will, und dich führen, wohin es will». «Vielleicht trifft dich dann ein Strahl geistigen Lichts, der die Wolke durchbricht, die zwischen dir und ihm ist, uns lässt dich etwas sehen von seinem Geheimnis, das kein Mensch aussprechen kann noch darf.»

Nicht, was sich in Worte fassen lässt, ist von Bedeutung. Der spirituelle Weg zeichnet sich dadurch aus, dass er ein Weg der kleinen Schritte ist, auf dem es keine letzte Sicherheit gibt und der immer wieder neu ausgerichtet werden muss. «Die Erfahrung wird dich lehren, dass es in diesem Leben keine letzte Sicherheit gibt und keinen vollkommenen Frieden.»

«Lass dieses wirkende ETWAS mit dir tun, was es will, und dich führen, wohin es will. Lass sein Wirken an dir geschehen. Sei nur achtsam dabei und störe es nicht.»

Also: erst einmal muss man viel denken um das denken lassen, loslassen zu können...

Was auffällt, ist, dass es dem Verfasser der Wolke immer um das Lieben geht. Fast nie um das Geliebtwerden. Der Verfasser hat diese Liebe erfahren «Aus Liebe wählte dich Gott aus allen anderen zu seinem Freund». Seine Antwort auf diese Liebe ist die ungeteilte Aufmerksamkeit, das Ausgerichtetsein der ganzen Sehnsucht auf die letzte und höchste Stufe, die vollkommene.

Die wichtigsten Betrachtungsworte sind die Worte Gott/Liebe und das Wort Sünde. An einer Stelle heisst es: «Lass dich mit deinem ganzen Sein in die Wirklichkeit ein, die mit dem Wort «Sünde» gemeint ist, ohne dich aber an bestimmten Sünden aufzuhalten. Wundere dich nicht, wenn du schliesslich mit Abneigung an dich selbst denkst, weil du erkannt hast, was die Sünde ist. Diese undurchlässige ekelerregende Masse, die Sünde ist, ist nichts anders als du selbst...ist, was dich von Gott trennt. ...»

Wir sehen hier: eine Betrachtung, die alles Leben hineinnimmt...Schattenarbeit wie wir es von Jung her kennen, ist hier gemeint als von Gott getrennt sein...nur durch diese Betrachtung ist Verwandlung möglich...sich in allem immer wieder Gott zuwenden...

Die Grundspannung im Menschen beginnt mit Sünde und Liebe. Diese Grundspannung verschärft sich in der Wahrnehmung der ekelerregenden Masse der Sünde und zugleich in der Erkenntnis, dass es nichts Höheres in der Welt gibt, als den Menschen, der Gott liebt.

Die tiefe Dunkelheit ist für den Autor in Wirklichkeit ein geistiges Licht, das den Menschen blendet...nur unser oberflächliches Selbst verspottet dieses Nichts als

Leere...unser wahres Selbst nennt es unermessliche Fülle..., denn die «innere Erfahrung dieses Nichts und Nirgends verwandelt die Liebe eines Menschen.»

Was den Menschen dabei rettet und ihn in die Liebe verwandeln lässt, ist seine Sehnsucht: «**Gott sieht nicht darauf, was du bist, noch, was du warst, sondern was du sein möchtest.**»

Anregung zur Selbstbesinnung / stillen Gebetszeit

Ich lese und meditiere einen Text

aus 'die Wolke des Nichtwissens':

Willst du also beten, vergiss alles, was du getan hast oder vorhaben zu tun. Lass alle Gedanken vorüberziehen, gleich ob gute oder böse. Gebrauche beim Beten keine Worte, es sei denn, du fühlst dich innerlich dazu gedrängt. (...) nur eines habe im Sinn, dass in deinem Herzen eine einfache tiefe Sehnsucht nach Gott wach ist (...). Lass also dein Denken und Fühlen auf ihn eins werden, indem du versuchst, alles Nachdenken über ihn und über dich aufzugeben. Halte dein Denken leer, dein Fühlen unabhängig und dich selbst in reiner Gegenwärtigkeit, damit Gnade dich anrühren und dich kräftigen kann mit der Erfahrung der wirklichen Gegenwart Gottes

Impuls

Ich wähle aus diesem Text ein Wort, das für mich gut und hilfreich ist und das ich in die stille Zeit nehme. Ich lese den Text nochmals und nehme mein Wort, vorzugsweise ein einsilbiges. – evtl Wort laut sagen – in die Stille mit hinein. Wenn ein Gedanke, eine Ablenkung kommt, halte ich dieses Wort dagegen.

Ich beschliesse meine stille Zeit mit einem Gebet

Gebet

Gott,
unendlich viele Worte dringen Tag für Tag auf mich ein,
gute Worte aber auch hässliche und oberflächliche.
So viele Worte werden dahin gesagt ohne Überlegung.
Viele Worte richten Schaden an, zerstören, hetzen oder wiegeln auf.-
Gott, schenke mir Worte die heilen
Worte die trösten und aufrichten
Worte, die wegweisend sind.
Worte, die Halt geben
Du Gott – für den ich im Grunde kein Wort finden kann –
Du bist das grosse gute und heilende Wort.
Ich bitte dich um dich.
Um dein Wort um deine Gegenwart.
Um deine Liebe. Amen.